

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 7.50, halbjährig fl. 4.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Reihe n. r.: bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechkunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December v. J. in neuerlicher huldvoller Anerkennung vieljähriger, stets ausgezeichnete Dienstleistung dem Hofrath des k. und k. gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Julius Szent-Györgyi de Nagy-Rápolt den Titel und Charakter eines Sectionschefs und dem Hofrath derselben Centralstelle Heinrich Ritter von Komarek das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. December v. J. dem Präses der Bezirksvertretung in Saybusch Anton Ritter von Michalowski den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. December v. J. der Constanzia Gräfin Cappy, der Karoline Freiin von Widmann und der Ernestine Marie Gräfin Ledóhowska adelige Externpräbenden des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. December v. J. dem Güter-Administrator des Stiftes Admont in Oberrabersburg, Stiftscapitular P. Emmeran Schlander das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Bulgarien.

Mit einer sehr kurzen Ansprache hat Prinz Ferdinand angefangen die griechisch-orientalischen Weihnachtsfeiertage die am 27. October begonnene Herbstsession des Sobranje geschlossen. Es wurde in den verfloffenen zwei Monaten neben dem Budget eine ansehnliche Reihe von wichtigen Gesetzesvorlagen erledigt; es gieng alles still und glatt ab, ohne dass die bulgarischen Landboten dabei sonderlich die Aufmerksamkeit Europa's auf sich gelenkt hätten. Es war auch am besten so,

Heuilleton.

Eine Neujahrgratulation.

Der Fürst von Dschungula und der englische Ingenieur Mathews hatten sich am Tage nach Weihnachten ein wenig gezannt. Mathews nämlich, der Vermessungen im Innern des Landes vornahm, verlangte vom Fürsten Saiib eine Bareda, das ist ein fechtüchtiges Fahrboot mit Bemannung und Proviant, während seine indische Hoheit ihm nur einen federlosen Landwagen, von Ochsen gezogen und von zwei Treibern begleitet, zur Verfügung stellen konnte oder wollte.

Mathews, ein frischer und tüchtiger Mensch, hätte für seine Person auch wenig Federlesens gemacht, aber er war verheiratet und so närrisch in seine kleine goldblonde Frau verliebt, dass er sie auf allen seinen Irrfahrten mit sich herum schleppete und durch manche unwegsame Landesstrecke sein süßes Weib lieber buchstäblich auf Händen trug, als dass er sich von ihr trennte. Da die nächste Excursion aber von Gefahren strotzte, wenn man den Landweg wählte und nicht gut versorgt stromaufwärts fahren konnte, so stellte sich die gefährliche Alternative ein, seine kleine Frau Fähnrisen und Entbehnungen auszusetzen oder aber sich auf endlos lange drei bis vier Monate einer grausamen Trennung zu unterziehen.

Fürst Saiib hatte die Bareda so energisch verweigert, dass eine weitere Bitte nutzlos erschien; dazu kam, dass Mathews zwar kein Indisch, die Hoheit hingegen kein Wörtchen Englisch verstand, und der einzige

dem jedes lärmende Aufsehen nach außen konnte leicht Rußland provocieren oder es konnten interne Conflicte in dem Sinne gedeutet werden, dass in der That die Verhältnisse zu beiden Seiten des Balkans so unhaltbar und so bedauerlich seien, wie dieselben in den russischen Blättern schon vor zwei Jahren geschildert werden. Nachdem das Sobranje am Sylvestertage voraussichtlich auf mehrere Monate verlagert worden — denn wer weiß, ob es zu einer Frühjahrs-Session kommen wird — kann die bulgarische Regierung die nächste Zeit ungestört zum weiteren Ausbau der durch die Legislative geschaffenen Grundlagen benützen. Sowohl die Heeresreform wie mannigfaltige wirtschaftliche Pläne harren der praktischen Ausführung, nicht zu vergessen der zahllosen, fort und fort auftauchenden Tagesfragen, die bewältigt werden müssen, damit die glücklich begonnene innere Consolidierung zu dauernden Zuständen führe.

Das Staatsbudget ist unter Umständen der beste Wertmesser für den Fortschritt und die Lebensfähigkeit eines jungen Staates. Wie aus der Vorlage, welche die Regierung dem Sobranje gemacht hat, ersichtlich, war für das verflossene Jahr 1888 ein Deficit von 8 Millionen Francs präliminirt worden. Durch Ersparungen in den Ausgaben und durch Eintreibung von älteren Steuerrückständen ist nicht nur das Deficit eliminiert, sondern sogar ein Ueberschuss von 17 Millionen erzielt worden. Das Budget-Präliminare pro 1889 führt neben einem Ausgaben-Etat von 76.8 Millionen wohl ein Deficit von 13 Millionen an, doch hofft die Regierung aus den noch über 25 Millionen betragenden Steuerrückständen dasselbe sehr leicht decken zu können. Der Kriegsminister tritt für 1889 mit einem Erfordernis von 23.2 Millionen auf; man sieht also, dass Bulgarien in dieser Hinsicht die analoge Procentziffer der europäischen Staaten schon glücklich erreicht hat. Gelingt es Bulgarien, die für Eisenbahn- und Hafenbauten vom Sobranje noch vor Thorschluss bewilligte Anleihe von 92.5 Millionen Francs aufzubringen, dann wird auch der heute vorerst noch 12.6 Millionen betragende Posten an Zinsen für Staatsschulden die im Decident übliche Procentziffer sehr bald erreicht haben. Auf alle Fälle ist gegen die Vorjahre ein namhaftes Steigen der Staatseinnahmen zu constatieren, was den besten Beweis dafür liefert, dass die bulgarischen Steuerzahler Vertrauen in das heutige Regime haben.

Mensch, der beide Sprachen beherrschte und verdolmetschte, war, mit einer Mission betraut, nach Lahore gereist, man erwartete ihn erst im Februar zurück, und schon am dritten oder vierten Jänner wollte Mathews seine Expedition beginnen. Es war eine unangenehme Lage.

Als der Neujahrstag herankam, begann Mathews sich bereits mit Seufzern und Thränen auf einen Abschied gefasst zu machen; die Donnerwetter, welche sich auf des Tyrannen Haupt entluden, hätten diesen edlen Indier zerschmettern müssen, wenn er sie nur gehört hätte. Endlich, als die Luft ein wenig von all der Flukelektricität entladen war, besann sich der Ingenieur, dass es immer besser sei, diesen Allgebietenden für künftige Zeiten nicht unwirksam zu machen, und er gab dem Rath seiner sanften kleinen Fee nach, dem Herrn Fürsten Saiib von Dschungula eine Neujahrgratulation zu senden.

So nahm er denn eine seiner europäischen Visitenkarten heraus, seine Frau legte die ihrige dazu, beide steckte er in ein Couvert und übersandte sie dem Saiib am Mittage durch seinen Diener. Saiib, ein ebenso gemächlich-fauler als feiger Kerl, sobald persönlicher Muth erforderlich wurde, löste die beiden Visitenkarten aus der Umhüllung und hielt die feinen, glasierten Rärtchen verwundert in der Hand. «Mr. Robert Mathews» stand auf der einen, «Mrs. Adona Mathews» auf der anderen, auf beiden unten in der Ecke «w. C. o. t. S.» Was mag das bedeuten?

Plötzlich fiel ihm etwas ein, ja, gewiss, das mußte es sein! Er hatte doch einiges von europäischen Sitten gehört; wenn jemand einen beleidigt hat in diesem vermaledeiten Europa da am Ende der Welt, so schickt er

Ein weiterer und namhafter Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Bulgarien datiert von der Zeit an, als die Eisenbahnlinie Belgrad-Sofia-Constantinopel dem Verkehr übergeben worden ist. Diese continentale Verkehrsader wird jedenfalls auf den bulgarischen Export — der bis zum Jahre 1887 um ein Erhebliches hinter dem Import zurückstand — fördernd einwirken und zur Stärkung der Handelsbeziehungen mit Mittel-Europa beitragen. Wir wollen hoffen, dass sich ganz besonders der Import Oesterreich-Ungarns nach Bulgarien, der ungefähr ein Viertel des ganzen Imports ausmacht, schon im nächsten Jahre besser stellen und die englische Einfuhr, welche die unferige vorläufig noch um einige Millionen überträgt, sehr bald einholen werde. Wir können nicht umhin, unsere Geschäfts- und Industriemelt auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, damit sie sich durch eingehendes Studium der Bedürfnisse, der Sitten und Gebräuche der bulgarischen Bevölkerung wie durch pünktliche und solide Gebarung ein großes und bleibendes Absatzgebiet eroberne, das nach seinen Verbindungslinien und nach seiner geographischen Lage der Exportphäre unserer Monarchie am nächsten liegt.

Es ist einigermaßen bedauerlich, dass acht Tage vor der Vertagung des Sobranje eine Ministerkrise ausgebrochen ist, welche mit dem Austritte der beiden conservativen Cabinetmitglieder Stojlov und Nacevic geendet hat. Die allgemeine Situation Bulgariens ist nach unserem Dafürhalten noch nicht danach, dass das Land ein ausschließliches Parteiministerium verträgt, in welchem nur Liberale und verhältnismäßig viele Rumelioten Platz gefunden haben. Wir zählen ohne Zweifel Stambulov und Stransky zu den befähigtesten Politikern zu beiden Seiten des Balkans; aber gerade deshalb, weil die auswärtigen lauernden Feinde Bulgariens nur dann ohnmächtig sind, wenn der Zwist und Kampf der politischen Parteien auf ein Minimum reducirt erscheint, eben darum hätte sich noch für einige Zeit die Erhaltung eines Coalitions-Ministeriums im Interesse Bulgariens empfohlen.

Was wir vor zehn Tagen als eine wahrscheinliche Eventualität hingestellt haben, ist bereits eingetreten: die Conservativen sind zur scharfen Opposition übergegangen und afficieren heute bereits die Gründung eines großen Partei-Organs, welches die liberale «Svoboda» in jeder Richtung übertreffen soll. Allerdings leidet das Ansehen oder die Position des Prinzen Fer-

ihm eine Karte zum Zweikampfe; das war's, das wollte dieser eisentöpfige Engländer und, o über diese rachsüchtigen Barbaren! nicht allein der Mann, auch die blutdürstige Frau forderte ihn zum Kampfe heraus. Natürlich, sie war ja am meisten dabei betheilig, wenn er ihrem Gatten die Bareda versagte.

Fürst Saiib erhob sich mit schlotternden Knien von seinem Margileh-Sopha, auf dem er seine vierundzwanzigstündige Siesta hielt; diese Wendung hatte er nicht erwartet. Wenn er dem Ingenieur Beistand versagt hatte, so mochte ihm allerdings vom Bickkönige ein Küffel werden, darauf war er sogar gefasst; indes ein Küffel, der erst ein paar hundert Meilen zu durchlaufen hat, trifft sehr abgeschwächt im Dschungel-Lande am Ziele ein, man raucht eine Opiumpeife mehr, um zu vergessen, damit war die Sache abgethan! Aber kaum hundert Schritte von ihm ein kampfbereiter Engländer mit eisernen Muskeln und einem Stiernacken, und sein weiblicher Rache-Engel mit den langen Nägeln und den weißen Zähnen! Saiib rauchte an diesem bösen Tage, an dem man in Europa den 1. Jänner 1877 schrieb, eine Peife weniger, und seine Diener flogen vom Hofen zum Palast und vom Palast zum Hofen.

Am dritten Jänner hielten Mathews und sein Weibchen sich in Thränen umschlungen, es mußte geschieden sein. Vom Fürsten war keine Nachricht gekommen, nicht einmal das zugesagte Ochsengepann; es hieß, sich in das Unvermeidliche fügen. Aber, o Wunder! es nahen Boten des Herrschers, sie bezeugen eine gute Nachricht durch Kreuz- und Quersprünge, sie tragen Blumen in den Händen und Laubgewinde um den Leib. Pantomimisch aufgefordert, folgte Mathews ihnen, sein

dinand dabei nicht, da Stojlov und Račević nach wie vor treu und loyal zu ihm halten werden. Aber gerade, weil Stambulov die besten Anlagen dazu hat, eine politische Autorität von dauernder Bedeutung zu werden, durfte er heute noch nicht die oppositionellen Reihen der Radoslavov, Karavelov und Cankov durch die Conservativen verstärken. Wir wissen recht wohl, daß die Conservativen über keinen namhaften Anhang in der Bevölkerung verfügen, doch bilden sie eine intelligente und anständige Fraction, welcher ohne Zweifel das große Verdienst gebührt, Bulgarien in den schwersten und hoffnungslosesten Tagen zu einem Fürsten verholfen zu haben.

Stambulov ist allerdings durch die von Stojlov gelegentlich seiner Demission geforderte und nun erfolgte Begnadigung des Majors Popov — eines der tüchtigsten Officiere, welcher wegen Veruntreuung verurtheilt worden war — den Wünschen der Conservativen nähergerückt, aber gerade das beweist ja, daß die ausgeschiedenen Minister nur persönlichen und politischen Antipathien zum Opfer gefallen sind. Außerhalb dieser Bemerkungen geben wir recht gerne zu, daß die Freunde Bulgariens alle Ursache haben, mit seiner heutigen Position zufrieden zu sein und daß sie keine rechte Ursache haben, der nächsten Zukunft des Fürstenthums mit besonderer Besorgnis entgegenzusehen.

Die Neujahrsrede Tisza's.

Budapest, 2. Jänner.

Programmäßig, wie alljährlich, hat sich gestern in Budapest der Neujahrs-Empfang beim Ministerpräsidenten Tisza und den Koryphäen der liberalen Partei abgepielt. Beim Ministerpräsidenten hielt der gewesene Finanzminister Graf Julius Szapary die Begrüßungsrede. Ministerpräsident Tisza erwiderte:

Du hast recht, geehrter Freund, wenn du auf jene drei wichtigen Fragen hinweist, von welchen das Wohl eines Landes abhängt. In der äußeren Lage, auch darin hast du recht, müssen wir die Hauptgewähr in dem Bündnisse der mitteleuropäischen Mächte suchen. Es gab in der Geschichte schon starke Bündnisse, Tripel- und Quadrupel-Allianzen. Diese Allianzen wurden jedoch gewöhnlich vom Gesichtspunkte der Eroberung, der Ausbreitung geschlossen. Dies bezeugen auch die Annalen der Geschichte, hat ja noch die Geschichtsschreibung lange die Eigenschaft gehabt, daß sie Bände verfasste über Kriege und über die Werke des Friedens nur leicht hinwegglitt. (Zustimmung.) Die Bündnisse erwarten Ruhm den Nationen, Ruhm, von welchem deren Nachkommen auch heute noch schwärmerisch sprechen: aber ich glaube dennoch, daß höher als diese Allianzen ein solches Bündnis zu schätzen sei, welches nicht erobern, nicht verheeren, sondern den Frieden sichern will im Interesse der Entwicklung der Menschheit. (Wahr ist's! So ist's!)

Ich glaube, daß ich, ohne eine Enttäuschung besorgen zu müssen, die Hoffnung ausdrücken darf, daß es mit Hilfe dieses Bündnisses schon im Hinblick darauf, daß es heute in Europa keinen einzigen Staat gibt, welcher den Krieg unbedingt wünschen würde, gelingen werde, auch in dem heute beginnenden Jahre die Segnungen des Friedens zu schützen, die guten Beziehungen mit den Mächten aufrechtzuerhalten und so das Werk des Friedens und des Fortschrittes zu sichern. (Lebhafte

Weibchen nöthigt man ebenfalls mitzugehen, mit Tamtan und Jauchzen, die wie Folterstöße klingen, werden sie zum «Hafen» (einer Bucht im Riesensflusse Nemi) geführt, zwei starke Eingeborne bieten ihre Rücken dem Ehepaare, in wenigen Minuten sind sie an Bord einer tüchtigen Vareda, wo der lebenswürdigste aller indischen Fürsten, Saib, sie persönlich empfängt. Mathews schüttelt ihm herzlich dankbar die Hand. Frau Mathews lächelt ihn unter Thränen an und legt ihre kleine Hand mit zärtlichem Drucke auf seine mächtige Herrscherhand, alles ist Glück, Jubel, Wonne!

Zuletzt zieht der hohe Herr mit einer reizenden Schüchternheit die beiden Gratulationskarten heraus und deutet fragend auf sie. Und mit erneuertem Danke beginnt das zarte und derbe Händedrücken. «Der gute Kerl,» sagt Mathews zu seiner Frau, «er hat zum Danke für unseren Glückwunsch sich wahrhaft königlich erwiesen.»

Die Vareda ist schon wochenlang unterwegs, da lehrt der sprachkundige Unterthan aus Lahore zurück. Das erste, was Saib ihm zeigt, sind die Karten mit den Namen und der räthselhaften Buchstaben-Inschrift. «Heil dir, o Herr,» entgegnet ehrfurchtsvoll der Dolmetsch, «diese Karten senden dir einen Glückwunsch zum Jahreswechsel, w. C. o. t. S. bedeutet: with Compliments of the Season, das will sagen: «Wir wünschen dir zum neuen Jahre alles Gute»...

Man sagt, daß an jenem Abende viele Seufzer und Thränen zum Himmel emporstiegen. Fürst Saib hatte sein Hauptvergnügen, eine Generalbastonade, in Scene setzen lassen; der Glückwunsch gieng also in buchstäbliche Erfüllung, in fürstlich indischer Uebersetzung!

D. L.

Beifall.) Eine große Beruhigung für mich ist die Unterstützung, welche mein geehrter Freund für diese Politik in Aussicht stellt. Diese Unterstützung ist auch nothwendig, hauptsächlich deshalb, weil, damit diese Politik erfolgreich sei, sie — es ist dies bedauerlich aber unzweifelhaft — auch Opfer fordert, da bei der heutigen Weltlage auch dies im Namen des Friedens erhobene Wort nur bei demjenigen von Wirkung ist, zu dem die mit ihm vereint im Interesse des Friedens Wirkenden Vertrauen haben, und den diejenigen, die vielleicht den Frieden stören wollen, fürchten. (Lebhafte Beifall.)

Ich wiederhole: Ich glaube und hoffe, daß wir auch in diesem Jahre die Werke des Friedens ruhig werden fortsetzen können. (Zustimmung.) Ich bin auch überzeugt, daß die ungarische Gesetzgebung und die ungarische Nation, so wie bisher, auch in diesem Jahre all das thun werden, was nöthig ist, damit das Wort der österreichisch-ungarischen Monarchie und in dieser in erster Reihe das Wort Ungarns von Gewicht sei. (Lebhafte Zustimmung.) Was die Finanzen betrifft, ist es außer Zweifel und uns allen bekannt, daß die jetzt erwähnte äußere Lage keine solche ist, welche die Regelung der Finanzen zu einer leichten Aufgabe gestalten würde; doch vertraue auch ich trotz alledem der Kraft der Nation und ihrer bewährten Opferwilligkeit in dieser Richtung, daß dieses Werk, wenn auch langsamer, als es unter günstigeren Verhältnissen möglich gewesen wäre, aber doch mit Erfolg zu Ende geführt werden kann.

Niemand wird leugnen — ich am wenigsten — daß man gegen die heutige Verwaltung berechnete Beschwerden erheben kann; andererseits glaube ich, daß es eine solche Administration nicht gibt und nirgends geben wird, welche keine Fehler hätte, und ich wage auch entschieden zu behaupten, daß jene Anklagen, welche gegen die Schlechtigkeit dieser Administration von mancher Seite vorgebracht werden, weit über jenes Maß hinausgehen, welches diese Administration verdient. Leicht ist es darauf hinzuweisen — wenn es auch komisch klingt seitens derjenigen, die immer darüber klagen, daß die Regierung, nach der Ansicht einiger, meine Wenigkeit alle Macht an sich reißen wolle, — leicht ist es, wie gesagt, darauf hinzuweisen, daß wir dieses durch Jahrhunderte entwickelte Verwaltungs-System mit einem Federstrich hinwegtügen und an die Stelle desselben ein anderes errichten sollen.

Man darf aber nicht vergessen, daß man gerade in jenen Zweigen des Staatslebens und der Verwaltung, die mit allen Schichten des Volkes in unmittelbarem Zusammenhang stehen, die Nation nicht mit von der Theorie aufgestellten neuen Systemen überraschen darf, sondern daß man nur dann deren Einführung in Angriff nehmen darf und kann, wenn es schon in das Bewußtsein aller Schichten der Nation eingedrungen ist, daß sie von diesem neuen System Besseres zu erwarten habe, als das heutige ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) In ihrer Neujahrsbetrachtung gibt die «Politik» dem Wünsche Ausdruck, es möge zwischen Deutschen und Tschechen endlich eine Verständigung angebahnt werden. Das alttschechische Blatt erklärt, daß unter der Abstinenz der deutschen Abgeordneten vom Landtage das Land und die deutsche Partei leide und daß auch dabei die tschechische Nationalpartei nicht auf Rosen gebettet sei. Diese letztere habe den festen Willen, allen Ansprüchen der deutschen Partei zu genügen, so weit dieselben die Erhaltung und naturgemäße Entwicklung des deutschen Volksthum zum Zwecke haben.

(Aus Kärnten.) In Ergänzung unserer Mittheilung bezüglich der Sanctionierung des vom Kärntner Landtage bezüglich der Einhebung einer Landesauflage auf gebrannte geistige Flüssigkeiten für 1889 gefassten Beschlusses wird berichtet, daß dieser Beschlusse, nur insofern derselbe die Einhebung einer Landesauflage von dem Verbrauche von Spirituosen gewöhnlicher Art (Spiritus, Brantwein etc.) nach Grad der 100theiligen Alkoholskala mit 7 kr. per Hektoliter und Grade betrifft, die kaiserliche Genehmigung erhalten hat, hingegen jenem Theile des Beschlusses, welcher sich auf die Einhebung einer Auflage auf den Verbrauch von Liqueuren aller Art, Rum, Cognac und Arrak, ohne Unterschied der Gradhaltigkeit, in der Höhe von 20 fl. per Hektoliter bezieht, die Genehmigung nicht erteilt worden ist.

(Parlamentarisches.) In der letzten Sitzung der Wehrcommission des Herrenhauses gelangten u. a. auch die Bestimmungen über den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zur Berathung. Der Sitzung wohnte deshalb außer dem Landesvertheidigungs-Minister auch Minister Dr. v. Gautsch bei. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, werden in der Wehrcommission nur wenige der vom Abgeordnetenhaus zum Wehrgeetze beschlossenen Resolutionen zur Annahme gelangen. Die Majorität der Commission ist auch gegen die Annahme der Resolution Matsch, betreffend die geringeren Ansprüche bei den Anforderungen an die Reserve-Officiers-Prü-

fungen bezüglich der Kenntnis der deutschen Sprache. Eventuell soll diese Resolution im Plenum des Herrenhauses von der Rechten vorgelegt werden.

(Jungtschechischer Parteitag.) Morgen veranstalten die Jungtschechen in Prag eine große, allgemeine Partei-Conferenz, in welcher die jungtschechischen Reichsraths-Abgeordneten Bericht erstatten werden über den Verlauf des letzten Abschnittes der Reichsraths-Session. Außerdem werden die jungtschechischen Landtags-Abgeordneten ihr Actions-Programm entwickeln für die Nachsession des böhmischen Landtages sowie über die weiter durchzuführende Organisation der jungtschechischen Partei in Böhmen, Mähren und Schlesien.

(Die Landtage.) Gestern traten der böhmische und der galizische Landtag zur Fortsetzung der im Herbst unterbrochenen Session zusammen. Die Deutschen werden dem böhmischen Landtage abermals fern bleiben. Nachdem aber diese Landtags-Periode die letzte ist, da das Mandat des Landtages heuer abläuft, so ist es wahrscheinlich, daß keine Annullierung der deutschen Mandate erfolgen wird.

(Das ungarische Finanzministerium) verlaubt eine Kundmachung in Angelegenheit der Regalien-Ablösung. In der Kundmachung werden die einzelnen Fälle angeführt, in welchen die Regalienbesitzer eine größere Entschädigung beanspruchen können, als sie nach der Steuerleistung erhalten würden. Zugleich wird aber verfügt, daß das auf diese Weise festgestellte Capital den Regalienbesitzern erst mit Ende des Jahres 1892 ausbezahlt werden wird.

(Aus Bosnien.) Der «Srpski Dnebnik» berichtet aus Sarajevo mehrere Veränderungen im höheren Beamtenstatus in Bosnien. So soll unter anderem Kreisvorsteher Horowitz von Banjaluka nach Travnik und Kreisvorsteher Müller von Mostar in das Reichs-Finanzministerium berufen werden.

(Zur Lage.) In ihren Neujahrsbetrachtungen heben alle Zeitungen von Mittel- und West-Europa — der Osten rechnet nach den alten Kalendern und feiert erst am 13. sein Neujahr — übereinstimmend hervor, daß beim heurigen Jahreswechsel sich die Friedensaussichten für die allernächste Zukunft weit besser gestalten haben, als man zu Anfang des abgelaufenen Jahres zu wagen gehofft. Wohl beständen alle die Elemente, aus denen für Europa die Kriegsgefahr erwächst, heute noch ebenso wie sie vor einem Jahre bestanden haben; die Wirren im Orient, die Ansprüche Rußlands auf eine hegemonische Stellung in Bulgarien, die Machtpläne Frankreichs gehen unverändert in das Inventar des neuen Jahres über; die orientalische Frage habe sich nicht vom Flecke gerührt, Frankreich hat sich nicht entschlossen, den Frankfurter Frieden als ein Definitivum zu behandeln, die Allianzfrage zwischen dem Zaren und der Republik schwebt nach wie vor wie ein Damoklesschwert über der europäischen Menschheit — dessenungeachtet erscheine aber von keiner Seite eine unmittelbare, eine acute Gefahr, welche zu ernstern Besorgnissen für die allernächste Zukunft Anlaß bietet.

(Die Tripel-Allianz.) «Standard» erfährt aus Berlin, daß die drei Herrscher, welche die Tripel-Allianz bilden, die herzlichsten Glückwünsche anlässlich des Neujahres ausgetauscht haben. Der österreichische Kaiser sendete dem deutschen Kaiser ein Handschreiben, worin er, seine Meinung auf die gegenwärtige internationale Lage stützend, das völlige Vertrauen in die Aufrechthaltung des europäischen Friedens im Jahre 1889 ausdrückt.

(Die französischen Republikaner) haben noch immer keinen Candidaten für die Pariser Ersatzwahl gefunden; dagegen werden täglich neue Persönlichkeiten in Vorschlag gebracht, z. B. Albert, das bekannte Arbeitermitglied der National-Regierung von 1848, ferner der französische Botschafter in Petersburg, Laboulaye. Andererseits dementiert der «Radical» formell das Gerücht, daß der Ministerpräsident Floquet als Candidat für die Deputiertenwahl am 27. Jänner in Paris aufzutreten wolle.

(Militär-Reform in der Schweiz.) In der Schweiz ist jetzt eine Bewegung im Zuge, welche auf eine größere Centralisation des Heereswesens hinzielt. Die Officiersvereine haben sich der Reihe nach sämtlich für die Uebertragung des jetzt noch zum großen Theil in den Händen der Cantone liegenden Militärwesens auf den Bund ausgesprochen.

(Die tunesische Frage.) Nachrichten aus Tunis zufolge kann die Zurücknahme der an die italienischen Beamten gestellten Forderung der Naturalisation als gesichert betrachtet werden. Man schreibt dies indessen nicht, wie behauptet wird, dem französischen Einflusse, sondern dem entschiedenen Auftreten der italienischen Regierung zu.

(Eisenbahnunfall bei Borki.) Nach Petersburger Privatmeldungen soll die Untersuchung wegen des Eisenbahnunfalles bei Borki wieder aufgenommen werden, weil der begründete Verdacht vorliegt, daß Nihilisten dabei im Spiele waren. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Kirchenvorsteherung in Schiltern im politischen Bezirke Krems in Niederösterreich zur Bestreitung der Auslagen der Kirchenrestauration eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privataffäre allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Neue Erfindung.) In St. Gallen, Steiermark, hat ein 25jähriger junger Mann ein kleines Clavier konstruirt, das allgemeinen Beifall findet. Herr Oskar M. Kurz ist der Sohn eines St. Galler Kaufmannes und war bisher im Handelsfache thätig. Die Idee, das beliebte aber kostspielige Instrument minder bemittelten oder mit Raum beschränkten Familien sowie Armen entsprechend zugänglich zu machen, veranlaßte Kurz, seine geschulte Erfindung zu verwerthen. Mit zwei Patenten ausgerüstet, machte er sich ans Werk und errichtete eine Fabrik. Die ersten Claviere sind 5-octavig mit normaler Tastenweite, sinnreich angebrachtem Pedal und Notenkuppl., besonders angenehmem, harfenähnlichem kräftigem Ton, versehen mit ganz neuer Mechanik, welche das Clavier vorzüglich als Unterrichts-, Begleit-Instrument für Vernende, Gesangsvereine, Schulen und für kleine Tanzunterhaltungen geeignet macht. Es ist circa 1 Meter breit, 1 1/4 Meter lang, elegant ausgestattet, fein polirt und für jeden feinen Salon eine Bierde. Das Clavier, genannt 'Patent-Mignon-Flügel', hat jedenfalls eine große Zukunft durch den billigen Preis von 95 fl.

(Eine seltsame Scene) spielte sich, wie die 'Times' erzählen, jüngst vor dem König von Rumänien ab, als derselbe die Kammer-Deputation empfing, welche die Adresse überbrachte. Unter den zwanzig Mitgliedern der Deputation befanden sich fünf, deren antidynastische Gesinnungen bekannt sind. An einen derselben, Herrn Alexandresco, der sich in durchaus nicht respectvoller Weise hielt, wandte sich der König mit den Worten: 'Ich glaube, Sie waren es, Herr Abgeordneter, der mich in Jassy ausgezigt hat,' worauf der Interpellirte verwirrt erwiderte: 'Ja, Majestät, ein wenig.'

(Größe der Familien in Europa.) In welchem Maße die einzelnen Länder zu der Vermehrung der Bevölkerung beigetragen haben und noch beitragen, läßt sich aus einer Zusammenstellung entnehmen, in welcher der englische Statistiker Professor Mulkhall folgende Daten über die Durchschnittszahl der Kinder gibt, die in den Hauptländern Europa's einer Ehe entstammen: Irland 5.20, Rußland 4.83, Spanien 4.65, Italien 4.54, Schottland 4.46, Holland 4.22, Schweden 4.12, Deutschland 4.10, England 4.08, Oesterreich 4.04, Belgien 4.04, Schweiz 3.94, Ungarn 3.70, Dänemark 3.61 und Frankreich 3.03 Kinder.

(Amerikanische Mumien.) Der 'San Francisco Examiner' berichtet, daß der Archäologe Marghieri eine für Alterthumsforscher jedenfalls sehr interessante Entdeckung in einer Höhle im östlichen Abhange der Sierra-Madre-Kette in Mexico gemacht hat. Diese Höhle kann als bisher hermetisch verschlossen betrachtet werden, da ihre Existenz gänzlich unbekannt war. Der Boden war fast glatt, die Seitenwände rau und

felsig; Stalaktiten hingen in großer Anzahl von der Decke. Am äußersten Ende waren vier menschliche Körper in sitzender Stellung; die Köpfe nach vorwärts geneigt, die Knie in die Höhe gezogen, das Kinn auf dieselben gestützt. Die Köpfe waren von Trauergewändern umhüllt, die aus einem Gewebe von Baumwolle, Haaren, Gras und Rinde bestanden. Die Gesichter waren nach Osten gerichtet. Sie schienen eine Familie zu sein, die aus Vater, Mutter und zwei Kindern bestand; das ältere, der Knabe, saß an des Vaters rechter Seite; das Mädchen an der linken der Mutter. Der Körper des Mädchens war in eine Thierhaut gehüllt, wie es Gebrauch auf der Insel Fuerte Ventura ist; dies war auch offenbar zum Schutze des zarteren Körpers geschehen. Ein feiner Staub lag auf dem Boden um die Leichen herum; doch waren nicht die geringsten Fußspuren, weder von Mensch noch Thier, zu entdecken. Die Körper waren auch nicht einbalsamirt, sondern einfach an der Luft getrocknet. Sie gehörten einer Rasse an, welche ganz verschieden von der jetzt lebenden Indianer ist; ihre Finger, ihre Hände und ihre Füße sind kleiner, das Haar der Frau ist braun, weich wie Seide, ähnlich dem der kaukasischen Rassen. Der Körper des Mannes mochte im Leben 180 bis 200 Pfund gewogen haben; sein gegenwärtiges Gewicht ist 14 Pfund. Der Körper der Frau wiegt 12 Pfund; der des Knaben nur 3, des Mädchens 4 1/2 Pfund. Die Frau hatte kleine, hohle Stüchchen Bambus, wahrscheinlich als Schmuck in den Ohren, und ihre Stirne war breit und gut entwickelt.

(In Graz) hat vor einigen Wochen eine Lohnbewegung der Buchdrucker begonnen, und haben nun, wie aus Graz telegraphirt wird, die Setzer gestern den Buchdruckerbesitzern einen neuen, höheren Tarif, welcher vom 1. Februar an gelten soll, überreicht. Dadurch ist die Lohnbewegung allseits in Fluß gekommen, und da beide Theile in der Sache einen sich schroff gegenüberstehenden Standpunkt einnehmen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß ein Streik zum Ausbruche gelangen dürfte.

(Theaterbrand in Rußland.) Aus der Gouvernementsstadt Nowgorod wird gemeldet, daß das dortige Stadttheater während der Vorstellung niedergebrannt ist. Das Feuer ist durch Blagen einer Gasröhre entstanden. Zwei Personen sind im Gedränge erdrückt worden, eine größere Anzahl hat Brandwunden davongetragen.

(Alle Warnungen vor zu starkem Schnüren) helfen bei der nun einmal auf eine schlanke Taille verlassenen Damenwelt nichts, und so forderte bei einem der letzten Maskenbälle in Petersburg die liebe Eitelkeit ein neues Opfer. Mitten im Trubel der Künstler-Maskerade im Saale der Adelsversammlung wurde eine der Besucherinnen unwohl. Man brachte dieselbe, ein Fräulein Jakobljew, in die Garderobe; ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber nach wenigen Minuten hatte bereits ein Herzschlag infolge zu stark geschnürten Corsets ihrem Leben ein Ende gemacht.

(Gegen Verbrühung der Haut.) Ein noch wenig bekanntes, aber vorzügliches Mittel besteht darin, daß man mittels eines Stüchchens Leinwand einen Brei auflegt, der aus Hafermehl und ungesalzenem Schweinefett hergestellt ist. Die Blasenbildung wird dadurch verhindert, der Schmerz beseitigt und die Heilung befördert.

(Mysteriöser Fund.) Aus Alt-Pecskä wird geschrieben: Im Hause des hiesigen Kleiderhändlers Wafa Ponta wurde im Zimmer, an der Stelle, wo sein Bett seit Jahren stand, der stark verwesene Leichnam eines Frauenzimmers vergraben aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Leiche mit jener Frau identisch sei, mit welcher Ponta in wüster Ehe lebte und welche vor sechs Jahren spurlos verschwunden ist, ohne daß sich jemand um ihr Schicksal gekümmert hätte. Der Bauer wurde verhaftet, und auch er agnoscierte in den Kleidungsstücken der Leiche seine frühere Zuhälterin, doch leugnet er, dieselbe ermordet zu haben. Die Untersuchung wird in der Sache fortgesetzt, denn zur Zeit des Verschwindens der Frau weilte auch der Sohn des Bauers zu Hause.

(Sammelwahn sinn.) Zu den Sammlern originellster Art zählt ein in Petersburg lebender Gutsbesitzer, Herr Kravoski. Um nämlich die Veränderungen seines eigenen Gesichtes, die Einwirkungen des Alters auf dasselbe zu studieren zu können, läßt Herr Kravoski sich, seit langen Jahren bereits, am Ersten jedes Monats photographieren, und werden diese Bilder dann, mit dem Datum der Aufnahme versehen, einem sehr umfangreichen Album einverleibt.

(Selbstmord eines Magistratsrathes.) Aus Prag wird berichtet: Der Magistratsrath Karl Stehlik, Chef des städtischen Oekonomie-Amtes, einer der verdienstlichsten Beamten der Stadt, erkrankte sich Montag in seiner Amtskanzlei im Rathhause, während das Collegium Sitzung hielt. Der Anatomie-Professor Steffal eilte rasch zuhülfe, fand den Magistratsrath jedoch nur mehr als Leiche.

(Ein liebes Theaterpublicum.) Die Gallerien des Theaters Bellini in Florenz sind gesperrt. Die Besucher hatten in der letzten Zeit Abend für Abend in das Parterre hinabgespuckt! Müßen nette Leute sein diese Florentiner!

(Todesurtheil.) Ein Sechsrichter-Senat der I. Gerichtstafel zu Petrinja sprach, wie das dortige Localblatt meldet, am 29. v. M. ein Todesurtheil aus. Mile Jelic aus Grabovica wurde wegen des Verbrechen des Mordmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Guter Trost.) Geistlicher: 'Trösten Sie sich, meine Tochter, bald werden Sie, des Irdischen entückt, im Himmel sein.' — Alte Jungfer: 'Ach, wie freue ich mich! Dort werden ja die Ehen geschlossen.'

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Kronprinzessin in Abbazia.) Aus Abbazia wird uns berichtet: Das alte Jahr hat trotz des herrschenden Nebelwetters heiter geendet und das neue fröhlich begonnen. Die Anwesenheit der Kronprinzessin versteht die ganze Gesellschaft, die bisher still und beinahe etwas düster war, plötzlich in eine sonnige Stimmung. Am 31. December war Hofafel, zu der aus Fiume der Gouverneur Graf Zichy mit seiner Gemahlin und seinem Vater, Grafen Franz Zichy, Bürgermeister Ciotta, Brigadier v. Cattinelli, Bezirkshauptmann v. Zettmar, der Commandant der Marine-Adademie, v. Seemann, und Linien-Schiffs-Capitän v. Litrow geladen waren. Nach der Tafel, die durch die gute Laune der Kronprinzessin sehr animirt war, begab sich dieselbe

lernte. Zehn Jahre nach dem Drama, welches durch seinen tragischen Abschluß ihre Jugend unnachtete, war es gewesen, als sie ihn zum erstenmal gesehen und drei Monate später geheiratet hatte, und von Bianca's Seite wenigstens war es eine echte Liebesheirat, welche sie diesen Bund schließen ließ.

Jetzt nun, da Gefahr drohte, daß sie ihn verlieren könne, wollte sie den Moment beschleunigen, in welchem sich ihr Schicksal entscheiden mußte. Vistrac befand sich im Club; so hatte wenigstens Herr von Roulières sie versichert; nach dem Club also wollte sie eilen.

Zehn Minuten, nachdem sie ihrer Kammerfrau ihre Befehle erteilt, fuhr Bianca in einem eilig herbeigeholten Fiaker bei dem herrschenden feuchten, nassen Wetter durch die dunklen Straßen von Paris.

Das Palais Vistrac lag in der Rue Monseigneur und gehörte Bianca Monti persönlich, da das Ehepaar mit gegenseitigem Einverständnis in ihrem Hochzeitscontract das Gesetz der Trennung des Vermögens aufrechtgehalten hatte. Das Clublocal befand sich auf dem Place de l'Opera. Bianca hatte somit keine weite Fahrt zurückzulegen, doch jedenfalls genügte der Gräfin die Dauer derselben, um vollständig über das Bittere und Peinliche der Situation ins klare zu kommen.

Was würde die Folge ihrer seltsamen Fahrt sein? Sie gestand sich selbst, daß sie um ihr Glück spielte, daß, wenn Georges sie täusche, sie an dem bitteren Weh sterben werde, welches er ihr bereitetete.

Da — jetzt — der Wagen hielt an, etwa zehn Schritte vor dem prächtigen Eingangsthor des Club-hotels entfernt, welches Bianca gar wohl kannte, da Georges es ihr zu wiederholtenmalen gezeigt hatte. Fünf oder sechs andere Wagen standen vor dem

(Fortf. folgt.)

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(2. Fortsetzung.)

'Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein Herr,' entgegnete Bianca, sich stolz aufrichtend, 'doch hätten Sie sich die Mühe sparen können, mich mitten in der Nacht aufzusuchen. Mein Gemahl ist Herr seiner Handlungen, und Sie glauben es doch wohl nicht, daß ich nach dem Club stürzen werde, um ihn davon zurückzuhalten, daß er spiele?'

'Ich gestehe ehrlich, daß ich dachte, Sie würden dies thun; ja, ich wollte sogar um die Ehre bitten, Sie begleiten zu dürfen.'

'Ich danke Ihnen verbindlichst, muß aber bitten, sich zu entfernen!'

'Sehr gut, gnädigste Gräfin, ganz wie Sie befehlen. Sie werden aber wohl einsehen, daß es meine Pflicht war, Sie von dem, was vorgeht, in Kenntniß zu setzen. Der Fall ist ernst; Sie allein können Georges retten, aber es müßte unverzüglich geschehen; morgen schon dürfte es zu spät sein!'

Die Gräfin klingelte und gebot dem sogleich eintretenden Kammerdiener, Herrn von Roulières das Geleite zu geben.

Dieser verneigte sich wortlos vor der Dame des Hauses und verließ dann das Gemach, doch nicht, ohne ihr zuvor einen nichts weniger als wohlwollenden Blick zugeworfen zu haben.

In Gegenwart ihres ungebetenen Gastes hatte die Gräfin sich beherrscht; sobald sie sich aber allein sah, brach sie in einen unaufhaltbaren Thränenstrom aus.

'Wenn er nichts anderes gethan hätte, als sich zu ruinieren,' schluchzte sie, 'aber er hat aufgehört,

mich zu lieben! Stände ich seinem Herzen nahe, er könnte nicht anders, als mir alles sagen. Weiß er doch, daß, um ihn zu retten, ich bereit wäre, alles zu opfern, was ich besitze. Die Marquise hat mich also nicht belogen in einem Punkte; so kann ich auch annehmen, daß das Uebrige Wahrheit ist, daß einer anderen es gelungen ist, ihn in ihre Netze zu ziehen und mir, seinem angetrauten Weibe, abwendig zu machen. Allgerechter Himmel, ich muß wissen, ob das wahr ist, und wenn es der Fall ist —'

Sie vollendete den Satz nicht. Ihrer Kammerfrau klingelnd, rief sie dieser lebhaft zu, sie möge ihr Hut und Mantel bringen.

'Die gnädige Frau Gräfin wollen ausgehen?' fragte diese bestürzt.

'Ja — ich treffe mit meinem Gemahl zusammen; es ist nicht nöthig, anspannen zu lassen; lassen Sie Pierre einen Wagen besorgen. In einer Stunde kehre ich zurück, doch brauchen Sie mich nicht zu erwarten; ich werde mich allein auskleiden.'

Ihr Entschluß war gefaßt; sie achtete nicht der Gefahren, denen sie sich aussetzen konnte. Sie liebte, wie eben nur ein Weib, welches unter der Sonne Italiens geboren ist, zu lieben pflegt, mit einer Zärtlichkeit und Leidenschaft, welche sie zu jeder Unbesonnenheit hingerissen haben würde, wenn erst die Ueberzeugung in ihrer Seele wach geworden, daß ihr Gatte sie täusche. Es liegt dies schrankenlose Empfinden im Blute der Italienerinnen, und das Theaterleben hatte ihre leidenschaftliche Natur nicht zu dämpfen vermocht. Zu Anfang ihrer Bühnenlaufbahn hatte sie sich für einen Mann interessiert, den sie hatte heiraten wollen, als er plötzlich eines tragischen und geheimnisvollen Todes gestorben war. Ihr Herz hatte dann für keinen höher gepocht, bis sie Georges de Vistrac kennen

mit dem Erzherzog Johann Salvator, der bei seiner Mutter, der Großherzogin Maria Antonia, in Boslosca wohnt und den Gästen zum Concert im Saale des «Hotel Stephanie», wo der Pianist Erben, der Zitherspieler Huber, die Sängerin Ostaszewska, Professor Udel, der Fagottist Krankenhagen und der Prestidigitateur v. Kandler sich producierten und ein humoristischer Vortrag Kowiz's Beifall und Heiterkeit erregte.

Der Empfangsalon der Kronprinzessin Stephanie glich am Neujahrstage einem Blumengarten, indem zum Neujahrgrüße prachtvolle und wertvolle Blumen Spenden überreicht und gesendet worden waren, darunter ein prachtvolles Bouquet in französischem rosa Blüsch mit der Kaiserkrone in Goldstickerei, die umrahmt ist von einem Kranz aus Lorbeerblättern, in Silber gestickt. Das Bouquet bestand aus Rosen und Orchideenblüten und war ein Geschenk der Stadt Fiume. Eine originelle Blumenpende war diejenige der Fürstin Fürstenberg, bestehend aus einem Riesentorb aus Wimperngestalt, in den 1889 Maiblumen — die Lieblingsblume der Kronprinzessin — mit der Wurzel gepflanzt waren. Um aber ersehen zu können, daß nicht mehr und nicht weniger als 1889 Maiblumen in dem Korbe sich befanden, so war jeder Stamm mit einem schmalen Bande versehen, auf dem in Golddruck die fortlaufende Nummer ersichtlich war. Auch die Oberin des Waisenhauses, Schwester Therese, kam in Begleitung von vier kleinen Waisenkinder, um der Kronprinzessin ihre Glückwünsche darzubringen, und brachte ein prachtvolles Bouquet aus weißen Rosen. Ferner sendeten Bouquets die Großherzogin von Toscana, Erzherzog Johann und viele andere Persönlichkeiten. Kronprinzessin Stephanie reist am 7. d. M. von hier wieder ab.

(Jubiläums-Stiftungen.) Der Ausschuss des allgemeinen krainischen Militär-Veteranencorps hat in seiner letzten Sitzung über Antrag des Corps-Commandanten Herrn Mihalic die Errichtung von zwei Invaliden-Stiftungen anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers beschlossen, und zwar im Betrage von je 300 fl. Der Fruchtgenuss einer Stiftung ist für Militär-Invaliden überhaupt, jener der zweiten für Invaliden, welche Mitglieder des Veteranencorps sind, bestimmt. Das Verleihungsrecht steht dem k. k. Landespräsidium zu. Der Betrag für die erste Stiftung wurde durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht, jener für die zweite aus dem Vereinsfonde gewidmet, und ist der Betrag sammt den Stiftungsbriefen dem k. k. Landespräsidium übergeben worden.

(Slovenisches Theater.) Zum Besten des verdienten Regisseurs und Acteurs Herrn Borstnik findet am kommenden Sonntag, den 6. d. M., eine Vorstellung im Saale der hiesigen Citalnica statt. Zur Aufführung gelangt das vom Benefizianten dramatisierte Original-Lustspiel «Otok in struga», welches bei den früheren Vorstellungen viel Beifall gefunden hat. Wir brauchen auf diese Benefiz-Vorstellung wohl kaum besonders aufmerksam zu machen: das slovenische Theaterpublicum weiß die Verdienste des Herrn Borstnik um die slovenische Bühne zu würdigen und wird dies gewiss auch an seinem Ehrenabende manifestieren.

(Verstorbene Sternkreuz-Ordensdamen.) Namensverzeichnis jener Sternkreuz-Ordensdamen, deren Ableben der Sternkreuz-Ordenskanzlei im Jahre 1888 zur Kenntnis gebracht wurde: Antonie Gräfin Auersperg, geb. Freiin Schmidburg; Agnes Gräfin Rinsky, geb. Gräfin Schaaffgotsche; Gisela Freiin von Ludwigstorff, geb. Gräfin Festic de Tolna; Karoline Gräfin Kollonitz von Kollegrad, k. k. Hofdame, Antonia Gräfin Sternberg, geb. Gräfin Dönhoff; Leopoldine Fürstin Palffy, geborne Gräfin Kaunitz-Rietberg; Alexandrine Gräfin von Demblin, geborne Gräfin Saint-Genois; Marie Fürstin Auersperg; Karoline Wilhelmine Herzogin Tischer de la Pagerie, geb. Freiin Bergler v. Berglas; Marie Freiin v. Stiebar auf Buttenheim, geb. Freiin Mecsery-Thoor; Friederike Fürstin Fugger-Babenhausen, geb. Gräfin Christalnigg; Marie Gräfin Jelacic de Bugim, geb. Gräfin Lamberg; Camilla Fürstin zu Windisch-Grätz, geb. Fürstin von Dettingen-Spielberg; Josefina Gräfin Serenyi, geb. Gräfin Berchtold; Emilie Gräfin Thurn und Taxis, geb. Gräfin Chorinsky; Melanie Freiin v. Bongart, geb. Gräfin von Walderdorff; Maria Selina Gräfin Rostitzkieneck, geb. Gräfin Rostitzkieneck; Marie Gräfin Thun und Hohenstein, geb. Gräfin Sardagna Hohenstein; Therese v. Szentyeo-Szepticka, geb. Koffeczice-Koffecka.

(Todesfall.) In der Nacht von vorgestern auf gestern erlag einem mehrwöchentlichen schweren typhösen Leiden der Realitätenbesitzer und Holzhändler Herr Johann Hladnik zu Brod im 38. Lebensjahre. Der Verstorbene war Präsident der im Vorjahre gegründeten Vorschuss-casse in Voitsch und erstreute sich ob seines concilianten Wesens in ganz Innerkrain allgemeiner Hochachtung.

(Gautag der Turner.) Der Gauturnrath des südösterreichischen Turngaues hat in seiner am 26sten December in Marburg abgehaltenen Sitzung beschlossen, den nächsten ordentlichen Gautag am 10. Februar in Graz zu veranstalten.

(Dem slovenischen Schulvereine) hat ein ungenannter slovenischer Geistlicher zum Zwecke der

Herausgabe einer Jugendbibliothek den Betrag von 100 fl. gespendet.

(Obligatorische Impfung in den Strafanstalten.) Das Justizministerium hat die Revaccination, beziehungsweise Impfung sämtlicher in eine Strafanstalt eingelieferten Sträflinge nach ihrem Eintritte in die Anstalt, sobald es ihr Gesundheitszustand gestattet, angeordnet. Ebenso müssen sich alle Sträflinge sowie alle in der Strafanstalt verkehrenden Personen der Impfung oder Revaccination unterziehen, sobald an dem Orte, wo sich die Strafanstalt befindet, oder in dessen Umgebung die Blattern epidemisch auftreten oder aufzutreten drohen.

(Fräulein Ida Doyat,) eine Adelsbergerin, nimmt am Stadttheater in Elberfeld eine sehr geachtete Stellung ein. Ueber ihre Ortrud im «Vohengrin» schreibt die «Elberfelder Zeitung»: «Ganz eminent, kaum übertrefflich, war Fräulein Ida Doyat als Ortrud. Jedes Moment der Leistung trug den Stempel des künstlerisch Großartigen und nahezu Vollendeten. War man schon nach der Vorführung der Leonore durch die Sängerin auf Bedeutendes vorbereitet: die erste im hiesigen Musentempel gebotene Leistung überbot Fräulein Doyat durch ihre gefangliche und darstellerische Gestaltung der Ortrud noch um Vielfaches. Das war das fürchterliche Weib, welches Telramund zu dem letzten verzweifelten Versuche anspornt, selten wird man die Rache so heraufbeschwören hören, wie es durch die gestrigen Repräsentanten der Ortrud und des Telramund geschah. Nach dem gellenden Anruf der Götter vor der Zusammenkunft mit Elsa durchbrauste lauter stürmischer Applaus das Haus; ein Beweis, wie tief das Auditorium durch die dämonische Gestaltung der Scene seitens des Fräuleins Doyat ergriffen war.»

(Evangelische Gemeinde.) Am Epiphaniensfeste, d. i. Sonntag, den 6. d. M., wird wegen Amtshandlung des Herrn Vocalsparrers in Eilli in der evangelischen Kirche zu Laibach kein Gottesdienst stattfinden.

(Privathengste.) Die Commission inbetreff der zur Rührung geeigneten Privathengste wird am 14ten Jänner in Radmannsdorf, am 15. in Krainburg, am 17. in Gurkfeld und am 19. Jänner in Laibach (Thierhospital) vorgenommen werden. Als Commissions-Mitglieder fungieren die Herren: Vicepräsident der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft J. F. Seunig, k. k. Rittmeister Eduard Hanslick und k. k. Landes-Thierarzt Johann Wagner.

(Section «Krain» des Alpenvereines.) Montag, den 7. Jänner, um 8 Uhr abends findet im Clubzimmer der Casino-Restoration der zweite Vortrag in der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt. Programm: 1.) Herr Dr. Adolf Hauffen: «Spaziergänge, Reisen und Naturbeobachtung der Deutschen im Mittelalter.» 2.) Zwanglose Besprechung von Vereinsangelegenheiten. — Gäste willkommen.

(Der Marburger Gemeinderath) wählte wieder Herrn Alexander Nagy zum Bürgermeister, Herrn Dr. Hans Schmiderer zum Bürgermeister-Stellvertreter.

(Die Freihäfen in Triest und Fiume.) Am 8. d. M. wird in Budapest die gemeinsame Zollconferenz zusammentreten, um endgiltig über die Auffassung der Freihäfen in Triest und Fiume zu berathen.

(Apotheker und die Arbeiter-Krankencasse.) Das Ministerium hat den Apotheker-Gremien eröffnet, daß das Arbeiter-Krankengesetz auch auf die Apotheken und ihre Gehilfen in Anwendung kommen wird.

Kunst und Literatur.

(Kalender pro 1889.) Eine glänzende und zugleich die größte Auswahl von Kalendern bietet unstreitig der Wiener Kalenderverlag von Moriz Perles (L. Bauernmarkt 11), dessen neuestes Verzeichnis, von Jahr zu Jahr erweitert, heuer bereits 126 verschiedene Sorten in circa 400 Ausgaben aufweist. Die Perles'schen Kalender erfreuen sich aber auch, was die Gediegenheit und Vielseitigkeit des Inhalts sowohl als auch die geschmackvolle Ausstattung anbelangt, seit Jahren einer wohlverdienten Beliebtheit und allgemeinen Verbreitung. In dem uns vorliegenden Kalender-Verzeichnisse, das die Firma Perles auf Wunsch überallhin franco versendet, findet jedermann — sei es für Haus und Familie oder für seinen Beruf und Stand — gewiss das seinem Bedürfnisse und Geschmacke Zusagenste und Passendste. Die Aufzählung der verschiedenen Fachkalender würde hier zu viel Raum beanspruchen — es sind eben für jeden Stand und Beruf entsprechende Jahrbücher vorhanden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 3. Jänner. Infolge der fortschreitenden Genesung unterbleibt die weitere Ausgabe von ärztlichen Berichten über das Befinden des Erzherzogs Ludwig Victor.

Berlin, 3. Januar. Der «National-Zeitung» zufolge erwiderte der Kaiser bei dem Empfange der Generalität am Neujahrstage auf die im Namen der Armee dargebrachten Glückwünsche des Grafen Moltke, es werde ihm eine besondere Erinnerung sein, daß er die Generalität zum erstenmale um sich versammelte. «Ich hoffe,» sagte weiter der Kaiser, «Sie werden bei den Arbeiten, die uns bevorstehen, mir mit derselben

Treue und Gewissenhaftigkeit dienen, wie meinem Großvater.»

London, 3. Jänner. Der in Suakim aus Chartum angekommene Grieche erzählt, Slatin Pascha und die Nonnen in Chartum befänden sich wohl. Die Mahdisten seien in zwei Parteien gespalten, zwischen welchen demnächst ein Krieg ausbrechen dürfte.

Petersburg, 3. Jänner. Das «Journal de Saint Pétersbourg» verweist auf die Antworten des Königs von Italien und des ungarischen Ministerpräsidenten von Tisza auf die ihnen dargebrachten Neujahrsglückwünsche, welche Antworten das Vertrauen auf Erholung des Friedens bestätigen, und sagt, alle Völker hegen die aufrichtigsten Wünsche, daß das Jahr 1889 diesen glücklichen Vorherjagungen entsprechen möge.

Belgrad, 3. Jänner, abends. Die Stadt ist glänzend illuminiert, auch die Fenster des Königspalais sind beleuchtet. Die heutige Thronrede machte überall einen vorzüglichen Eindruck.

Volkswirtschaftliches.

1854er Staatslose.

Bei der vorgestern vorgenommenen Serienverlosung des Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 wurden nachstehende 50 Serien gezogen, und zwar: Serie 164 177 211 369 522 523 610 682 704 748 828 845 930 1105 1158 1517 1765 1832 1900 1903 1969 2029 2118 2279 2314 2511 2522 2564 2662 2680 3001 3041 3100 3126 3168 3179 3282 3299 3306 3392 3435 3470 3478 3529 3548 3570 3599 3659 3718 und 3924.

Oesterreichische rothe Kreuzlose.

Bei der vorgestern vorgenommenen Verlosung der österreichischen rothen Kreuzlose fiel der Haupttreffer mit 50.000 fl. auf Serie 7135 Nr. 16.

Angekommene Fremde.

Am 2. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Finzi, Triest. — Grünhut und Kolb, Kaufleute, Wien. — Brazovic sammt Söhnen, Unternehmer, Vinodol. — Huber, Baumeister, Steyer. — Walthner, Architekt, Eilli.

Hotel Glesant. Brig, Flermburg. — Ballis, Holzhändler, sammt Sohn, Oberlaibach. — Globoschnig, Reisender, Krainburg. — Vesel, Dechant, Dornegg. — Vencel sammt Frau, Pichtenwald. — Kraus, Kfm., Kaposvar. — Löwy, Reisender, Daruvar. — Freiherr v. Lazarini, Graz.

Hotel Südbahnhof. Agnes und Maria Weiß, Sairach. — Groß, Reisender, Budapest. — Ritter von Zettmar, Boslosca. — Geyer, Schmied und Karlovic, Böz.

Verstorbene.

Den 1. Jänner. Ludmilla Fabulovec, Beamten-Tochter, 25 J., Wienerstraße 15, Tuberculose.

Den 3. Jänner. Amalia Terzet, Tischlers-Tochter, 17 Monate, Alter Markt 19, Bronchitis capillaris.

Lottoziehung vom 2. Jänner.

Prag: 26 42 43 15 33.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 7, 8, and 9th of January.

Kälte rasch zunehmend; wolkenloser Tag, klare Luft. Das Tagesmittel der Temperatur — 6.4°, um 3.5° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Die große Zahl p. t. jener aus allen Kreisen, welche einem einfa chen Mädchen, wie es unsere vorerwigte Tochter

Ljudmila Babukovec

war, die letzte Ehre erwiesen, was selten und nur den angesehensten Persönlichkeiten zuteil wird, hat auf unsere gedrückten Herzen so erhebend eingewirkt, daß wir — obchon kinderlos — uns nicht ver-ein-samt fühlen.

Wir sprechen daher allen, die uns hieburc oder durch Spendung prachtvoller Kränze oder auf was immer für eine Art ihre Theilnahme bezeigt haben, unsern innigsten Dank aus.

Jacob und Elisabeth Babukovec.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Beilage.

Der heutigen Nummer der «Laibacher Zeitung» liegt für die p. t. Stababonnenten ein Prospect bei zu dem jetzt erschienenen Werke: «Dr. Wilh. Junkers Reisen in Afrika 1875 bis 1886.» Wir machen auf denselben besonders aufmerksam.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 3.

Freitag den 4. Jänner 1889.

Legal notices and public announcements including 'Kundmachung' (public notice), 'Gerichtsdieners-Stelle' (court clerk position), 'Concurs-Kundmachung' (bankruptcy notice), and 'Gefangen-Kuffehers-Stelle' (prisoner caretaker position).

Anzeigebblatt.

Public notices and advertisements including '7. Verzeichnis' (list of names), 'Curatorsbestellung' (curator appointment), 'Executive Realitäten-Versteigerung' (executive real estate auction), and 'Reassumierung executiver Realitäten-Versteigerung' (reassumption of executive real estate auction).